Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

8.10.1874 (No. 234)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 234. | Erscheint täglich (Sonntag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 48 kr. vierteljährlich. | Donnerstag, 8. October | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

* Zur Uebersicht.

— In Betreff der Reise des Thiers nach Italien meint die „Frkf. Ztg.", daß sie nicht eine bloße Vergnügungstour sei, sondern einen hochpolitischen Zweck habe. Die Mittheilungen des alten Diplomaten über Frankreich, dessen jetzt nothwendige Regierungsform, die Verhältnisse, die Stärke und Aussichten der verschiedenen politischen Gruppen 2c. sind so oft gehörte Dinge, daß ein näheres Eingehen darauf Zeitverschwendung wäre. Wichtiger ist, was Thiers in einer Unterhaltung mit der Turiner Municipalität über die Stellung Frankreichs zu Italien vorbrachte.

„Thiers bekannte, daß er zu den Gegnern der italienischen Einheit gehört habe, nicht aus Eifersucht gegen Italien, sondern weil er von der Einigung der italienischen Staaten die Herbeiführung anderer für Frankreich verhängnißvoller Ereignisse befürchtet habe — „offenbar", so bemerkt der Turiner Correspondent der Gazetta di Milano, „eine Anspielung auf die deutsche Einheit". Nun aber, da Italien geeint sei, acceptire er diese Thatsache nicht blos, sondern er glaube sogar, diese Einheit müsse unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Wenn Frankreich von einer weisen Regierung geleitet werde, welche eine den Interessen des Landes entsprechende Politik befolge, so würde Italien Frankreich befreundet und sein mächtiger Alliirter sein. Das sei es auch, was Frankreich nöthig habe, Italien an seiner Seite zu sehen. Mit Bezug auf Rom sagte Thiers: „Jetzt, da ihr dort seid, müßt ihr um jeden Preis dort bleiben; es darf nicht ein Schritt rückwärts gemacht werden." Der italienischen Regierung, führte er dann aus, sei übrigens Mäßigung gegenüber dem Clerus zu empfehlen; ein gemeinsames Vorgehen der Mächte könnte dann in einiger Zeit den Papst vermögen, mit Italien eine Verständigung zu treffen, denn, hieraus gewinne er diese Ueberzeugung, die europäischen Regierungen fühlen das Bedürfniß, den religiösen Kampf, der auf allen schwer laste, zu beendigen; Bismarck selbst wäre ganz besonders froh, wenn er sich von einem Alp, der ihn nicht wenig drücke, frei machen könnte. Hinsichtlich des „Orénoque" bemühte sich Thiers seine Tischgenossen zu überzeugen, daß Frankreich nie etwas gegen Italien Feindseliges beabsichtigt habe; nach internationalem Recht dürfe sich ein Kriegsschiff in den Gewässern eines befreundeten Staates aufhalten und die Bemannung sei ja verpflichtet, sich jedes Jahr dem Souverän vorzustellen."

Dabei ist nicht von geringer Wichtigkeit, daß er beim König eine Audienz von zwei Stunden hatte. Man hat gemeint, „Thiers beabsichtige sich wieder in den Vordergrund zu drängen und agitire gegen Mac Mahon; er wolle den Papst, welcher mit dem Marschall unzufrieden sei, für sich gewinnen, sich des Beistandes der gemäßigten Legitimisten versichern und so an's Ruder zu gelangen suchen. Von anderer Seite dagegen verlautet, Thiers sei im Einverständniß mit Mac Mahon nach Italien gereist, um sowohl die Italiener als den Papst für Frankreich günstig zu stimmen. Diese Lesart hat unzweifelhaft eine größere Wahrscheinlichkeit für sich, wenn wir auch nicht vergessen wollen, anzunehmen, daß Thiers neben Frankreich seine eigene Person nicht nicht außer Acht lasse. Für die zweite Lesart spricht nämlich die Mittheilung, daß der Papst mit Mac Mahon eine nichts weniger als gereizte Correspondenz gepflogen. Der „Volksfreund", das Organ des Cardinals Rauscher, legt sogar Pius IX. folgende Worte in den Mund. „Mein lieber Herr Graf", soll der Papst zu dem französischen Botschafter Corcelle gesagt haben, „ich kann es Ihnen nicht verhehlen, daß es mir eine nicht geringe Betrübniß verursacht, wenn ich sehe, daß Frankreich wegen des „Orénoque" von fremden Regierungen unangenehme Folgen haben könnte. Sagen Sie daher Ihrer Regierung, daß ich mir gar nichts mache, wenn sie diese Kriegsfregatte zurückzieht, denn ich würde doch niemals von ihr Gebrauch machen können, da ich unter gar keiner Bedingung Rom verlassen werde." Dergleichen stimmt ganz zu der Mäßigung, die Thiers predigt und zu dem Plane, einen Pact zwischen Seiner Heiligkeit, dem König Ehrenmann und Frankreich zu Stande zu bringen. Daß ein solcher Pact nur geschlossen würde, wenn Frankreich und Italien dem Papste Concessionen machten, ist sonnenklar."

Aus diesem Allem dürfte klar hervorgehen, daß er auf ein französisch-italienisches Bündniß hinarbeitet, als nächstes Ziel aber vor Augen hat, Italien von Deutschland zu trennen. Gewiß ganz klug spricht er von der Beendigung des Culturkampfes und empfiehlt er der italienischen Regierung ein glimpfliches Verfahren gegen die Geistlichkeit. Das Einstellen des Culturkampfes aber in Deutschland wäre der beste Trumpf, der gegenüber den Bemühungen des Expräsidenten ausgespielt werden könnte.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Paris sind aus den Generalrathswahlen etwa 370 Republikaner und 560 Conservative aller Farben hervorgegangen. In vielen Fällen findet Stichwahl statt.

— In Spanien hat der officiöse Telegraph ein neues Mittel erfunden, die Carlisten zu tödten. Er läßt nämlich im Carlistenlager eine Meuterei entstehen und Don Carlos durch eine Kugel, die ihm durch den Bauch gegangen, schwer verwundet werden.

— Ueber den Anlaß zu Grafen Arnims Verhaftung erfährt die „Nordd. Allgem. Ztg.": „Beim Eintreffen des Fürsten Hohenlohe in Paris zeigte sich, daß das politische Archiv der Botschaft unvollständig war. Eine genauere Revision ergab, daß eine große Anzahl Aktenstücke von hervorragend politischer Bedeutung nicht aufzufinden war. Graf Arnim ließ auf wiederholtes Mahnen durch eine dritte Person einen geringen Theil der Schriften dem auswärtigen Amte wieder zustellen. Vom Verbleib des größeren Theils läugnete derselbe seine Wissenschaft ab. Von anderen Papieren erklärte er, daß er sie als Privateigenthum betrachte. Den Hauptbestandtheil hielt er zurück; dem Erlasse des auswärtigen Amtes auf Rückgabe verweigerte er jede Beachtung. Bei solcher Sachlage mußte gerichtliche Hülfe in Anspruch genommen werden." Die Frau Arnims und seine Schwiegermutter stellten ein Gesuch auf Freilassung unter Anerbieten einer beliebigen Caution. Die zweite Instanz des Kammergerichtes, an welche dasselbe gelangte, hat noch keine Entscheidung darüber getroffen. Auch bei dem Sohne des Grafen Arnim (Garde Dragoner-Lieutenant) fand eine Haussuchung nach den begehrten Amtspapieren statt; doch ebenfalls erfolglos.

— Begreiflicherweise mußte die Gefangennahme einer Excellenz, die bis vor wenigen Monaten Botschafter des deutschen Reiches bei der französischen Regierung war, ungemeine Verwunderung erregen.

— In Trier ist die vorgestern fällige Staatsrente des Hrn. Bischofs pro IV. Quartal c. in der Höhe von 2000 Thalern nicht ausbezahlt worden. Die Strafen, welche dem Herrn Bischof in Folge der Maigesetze bis jetzt auferlegt wurden, sind damit getilgt, und wurde am letzten Montag vom hiesigen Gerichte darüber verhandelt, wie lange der Oberhirt event. noch im Gefängniß bleiben müsse. Das Zuchtpolizeigerichte erkannte sofortige Freilassung.

— Der Uebertritt der Königin-Mutter in Bayern zur kathol. Kirche scheint zur Thatsache werden zu sollen, während dagegen der Religionswechsel des Herzogs von Northumberland entschieden in Abrede gestellt wird. Als Tag wird der Geburtstag der Königin-Mutter, der 15. Oct., als Ort die Kirche in Berchtesgaden oder Hohenschwangau

Die Nordpolfahrer in der Geographischen Gesellschaft.

(Fortsetzung.)

Schiffslieutenant Weyprecht:

Erlauben Sie mir, vor Allem den Dank auszusprechen für die große Ehre, die uns zu Theil wird durch die geographische Gesellschaft und insbesondere durch die Anwesenheit des hohen Protectors derselben, Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolph, und des hohen Protectors des Comité's zur Förderung der österreichischen Polarfahrt, Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer.

Gestatten Sie mir, gleich zur Sache überzugehen. Ich bitte die hohe Versammlung um Entschuldigung, wenn ich keinen gründlich ausgearbeiteten Vortrag halten werde, wie er einer solchen Versammlung entsprechen würde; wir hatten aber in der letzten Zeit hiezu sehr wenig Muße.

Wie bekannt, reisten die ersten Führer am 13. Juli 1872 von Tromsöe ab. Schon nach zehn Tagen trafen wir auf das erste Eis; dasselbe lag damals so nahe an der Küste von Norwegen, wie dies selten erlebt wird, im geraden Gegensatz zu früheren Jahren. Wir mußten gleich bei der Ankunft in das Eis eindringen; es bestand aus ziemlich leichtem Treibeis, war aber dicht zusammengetrieben, so daß wir dasselbe mittelst Maschinen durchbrechen mußten. Fünfundzwanzig Tage machten wir mitten durch das dichttreibende Eis einen Weg von 100 Seemeilen und gelangten auf der Höhe von Nowaja-Semlja in ziemlich breites Fahrwasser. Hier wurden wir aufgehalten. konnten die Admiralitäts-Halbinsel nicht passirn, kamen aber endlich glücklich durch und segelten längs Nowaja-Semlja nördlich.

Am 12. August befanden wir uns in gut vertheiltem Eise, ein dichter Nebel zwang uns aber zum Ankern. Nachmittags vier Uhr, als sich der Nebel verzog, sahen wir plötzlich zu unserem größten Staunen und Vergnügen die österreichische Flagge an Bord eines norwegischen Sloops; es war das Schiff des Grafen Wlczek und Contre-Admirals Sternek, die ausgezogen waren, um eine Proviant-Station auf Nowaja-Semlja zu errichten. Man kann sich leicht vorstellen, welche Freude wir empfanden. Wir liefen in gut getheiltem Eise in östlicher Richtung weiter und kamen am nächsten Morgen, 13. August, bei der Admiralitäts-Halbinsel an; hier lag das Eis bis zum Lande fest, und wir mußten Schutz hinter einem Vorsprung suchen. Wir verbrachten acht angenehme Tage, feierten auf schöne Art das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und trennten uns erst am 21. August 8 Uhr früh mit einem vom Herzen kommenden „Hurrah".

Das Eis lag anfangs ziemlich gut vertheilt, dann aber ward es immer dichter und es war schwer durchzukommen. Nachmitttags 5 Uhr erreichten wir eine größere Wake und machten an demselben Tage 6 Stunden in östlicher Richtung. Gegen Mitternacht am 21. fiel plötzlich das Eis rasch zusammen, es lag gegen Osten vollkommen dicht geschlossen, und wenige Stunden darauf waren wir von allen Seiten derart eingeschlossen, daß auf keiner Seite mehr ein Tropfen Wasser zu sehen war. Ich muß hier gleich sagen, daß wir mit dem vollen Bewußtsein dessen, was kommen würde, damals eingeschlossen wurden, wir konnten uns aber nicht entschließen, die unter so ungünstigen Umständen gewonnenen fünf Seemeilen wieder zu verlieren. In den letzten Tagen hatten wir fortwährend Nordweststurm und erwarteten mit Sicherheit Ostwinde, in der Ueberzeugung, daß sie das Eis auseinandertreiben werden. Statt dessen kamen Westwinde, es fiel sehr starker Schnee, die Temperatur sank rasch und die ganze Masse, die vorher aus leichtem Eise bestanden hatte, fror solid zusammen. Drei Wochen lagen wir unbeweglich. Erst am 9. November brach ein frischer Nordwestwind das Eis auf, aber es war zu spät, das Schiff blieb vollkommen festgefroren. Wir versuchten in den nächsten Wochen, das Eis zu zersägen, aber es war unmöglich. Die Temperatur sank sehr rasch auf 16 G. R. Anfangs October begannen die Eisfelder immer kleiner und kleiner zu werden.

Ich muß hier, um das Folgende verständlich zu machen, mich näher auf die Bewegungen des Eises einlassen. Das Eis ist in fortwährender Bewegung, theilweise durch Winde, theilweise durch Strömungen. Das äußere Eis, das sogenannte Treibeis, wird hier dicht zusammengetrieben, einzelne Felder reiben sich nun aufeinander ab, nicht in gerader, sondern in schräger Bewegung vorüberstreifend; es werden dadurch die Kanten der äußeren Felder abgeschnitten, dann schieben sich die Felder übereinander, das eine geht unter, das andere über, die Stücke brechen, frieren zusammen und bilden dadurch neue, größere Felder. So erging es uns.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bezeichnet. Zu der Ceremonie wird der Bischof von Speyer erwartet.

— Der Bischof von Mainz hat an das hessische Ministerium und die beiden Kammern ein Schreiben in Sachen der Kirchengesetzentwürfe gerichtet. Er protestirt gegen dieselben, welche nach seinen Ausführungen die thatsächliche Stellung der Kirche in Hessen verändern, ihre, auf göttlicher Einsetzung beruhende, aber auch staats- und völkerrechtlich anerkannte Verfassung vielfach verletzen 2c. Schließlich sagt er: „Ich werde lieber Alles erdulden, als von meiner bischöflichen Pflicht ein Haar breit abweichen und auch nur im kleinsten Punkte dem kath. Glauben und dem Rechte und der Freiheit der kath. Kirche etwas vergeben — und ich habe die feste Zuversicht, daß der gesammte Clerus und das ganze gläubige Volk der Diöcese Mainz in unauflöslicher Einheit mit mir verbunden sind und bleiben werden."

— Ueber den Antrag des Abgeordneten Oechsner auf Trennung der Kirche von dem Staat, welche unter den gegebenen Verhältnissen auch der Bischof von Mainz acceptiren würde, ging die Kammer mit allen gegen 5 Stimmen zur Tagesordnung über. Und so kann das bisher ruhige Hessen in Kurzem mitten im Culturkampfe stehen.

— Von der schwäbischen Grenze wird uns geschrieben, daß ein Bürgermeisteramt aus Baden die amtliche Aufforderung erhalten hat, jede Anstellung eines Vicars, Caplans oder Pfarrverwesers dem Bezirksamte anzuzeigen. Vielleicht ist dieser Erlaß der Ausfluß einer Generalverfügung der Regierung und ein Symptom davon, daß man nicht blos gegen die Neupriester vorgehen will.

— Man schreibt uns: „Offenburg, 6. Oct. Bezüglich der Eingabe der hiesigen Altkatholiken um Mitbenützung der Stadtpfarrkirche ist noch nichts Näheres bekannt, als daß dieselbe von Minderjährigen, Fremden, ja selbst Frauen und Mägden unterschrieben ist. — Gestern wurde die feierliche 9tägige Andacht geschlossen, die abgehalten wurde zur Erflehung göttlichen Schutzes in dieser Angelegenheit; sie war immer zahlreich besucht. Nächsten Sonntag wird im Vereinshause eine Versammlung römisch-kathol. Männer stattfinden zur Berathung über die Schritte, die gegen eine solche Gefahr gethan werden sollen." Auch in Waldshut wird am nächsten Sonntag eine Versammlung römisch-kath. Männer stattfinden.

Die neuesten Vorgänge in der Großh. Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim.

W Pforzheim, 5. Oktober.

Gestatten Sie, daß ich den Raum Ihres Blattes etwas mehr als gewöhnlich in Anspruch nehme, um den badischen Katholiken, die im höchsten Grade dabei interessirt sind, auf diesem Wege die neuesten unglaublichen Vorgänge in der hiesigen Landes-Irrenanstalt mitzutheilen.

Wie in diesem Blatte bereits gemeldet, wurde mit Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 17. Sept. den hiesigen Altkatholiken die Hauskirche der Großh. Heil- und Pflegeanstalt sammt Kirchengeräthschaften zur Mitbenutzung zugewiesen. Damit war der katholische Gottesdienst in dieser Kirche faktisch unmöglich gemacht. Der katholische Hausgeistliche, Herr Pfarrverweser Christ hier, hatte schon früher auf wiederholte amtliche Anfrage erklärt, ein Mitgebrauch der Kirche mit den sog. Altkatholiken sei nach Entscheidung der obersten kirchlichen Kirche völlig unstatthaft. Wie sollte nun in Zukunft für die religiösen Bedürfnisse der katholischen Pfleglinge und des katholischen Aufsichtspersonals gesorgt werden? Davon stand in dem ministeriellen Erlaß vom 17. Sept. nichts, und auch die Anstaltsdirektion erklärte auf eine deßfallsige Anfrage des Hausgeistlichen, es sei ihr hierüber vom Ministerium noch keine Weisung zugegangen. Gemäß oberhirtlicher Anordnung, und weil mit Grund zu fürchten war, die Kranken und das Aufsichtspersonal möchten zum Besuch des altkatholischen Gottesdienstes aufgefordert werden, wurden am Sonntag, den 27. Sept. und am Donnerstag, den 1. Oct., wo der letzte katholische Gottesdienst in der Anstaltskirche gehalten werden konnte, die anwesenden katholischen Pfleglinge, Wärter und Wärterinnen in durchaus geeigneter Weise auf Grund des letzten Hirtenbriefes über die Ursache der Einstellung des kathol. Gottesdienstes belehrt, vor Besuch des altkathol. „Gottesdienstes" gewarnt und zum treuen Festhalten an der römisch-katholischen Kirche ermahnt. Noch am Donnerstag (1. Oct.) erschien eine Verfügung der Direktion, worin dem katholischen Hausgeistlichen sammt seinem Vicare einstweilen, bis zur definitiven Entscheidung des Ministeriums, jede Funktion in der Anstalt untersagt wurde, unter der Angabe, die „Reden" am Sonntage und Donnerstage (d. h. die pflichtmäßigen Belehrungen und Warnungen) hätten die Kranken und Gesunden sehr „aufgeregt", oder wie ein Artikel im „Pforzh. Beobachter" sagt, diese „Predigten" seien „eine moralische Quälerei der Pfleglinge und eine Aufforderung an das Dienstpersonal zum Ungehorsam" gewesen. Beides ist durchaus unwahr; doch behalten wir diese Ausdrücke einstweilen im Gedächtnisse!

Ohne daß noch eine definitive Entscheidung des Ministeriums erfolgt war, kündigte der altkatholische „Pfarrer" Dilger in den hiesigen Blättern an, er werde (ohne Zweifel von der Direktion damit beauftragt) nächsten Sonntag (4. Oct.) in der Anstaltskirche altkatholischen Gottesdienst „für das (katholische) Anstaltspersonal" (für die Kranken, Wärter und Wärterinnen) abhalten. Den katholischen Wärter und Wärterinnen wurde von der Direktion aufgegeben, die Kranken in diesen altkatholischen Gottesdienst zu führen und sie dort zu beaufsichtigen. Ein Theil derselben erklärte jedoch, sie könnten dies nicht thun; ihr Glaube und Gewissen verbiete es ihnen, dem „Gottesdienste" eines mit dem großen Kirchenbanne belasteten Priesters beizuwohnen. Namentlich gaben die katholischen Wärterinnen nicht undeutlich zu verstehen, daß sie eine derartige Verletzung ihrer Gewissensfreiheit sich nicht gefallen ließen. Der Anstaltsdirektor, Geh. Hofrath Fischer — ein erklärter Altkatholik — ließ dieselben, 16 an der Zahl, zusammenrufen und erklärte ihnen, der katholische Hausgeistliche habe den Gottesdienst eingestellt, und da die Kranken doch Gottesdienst haben müßten, so habe er mit der Abhaltung desselben den Dilger beauftragt; das sei auch ein katholischer Geistlicher, die hl. Messe, die er lese, sei die nämliche 2c.; es sei keine Sünde für sie, wenn sie hineingingen und die Kranken darin beaufsichtigten, sie könnten ja in der Kirche machen, was sie wollten, beten oder nicht 2c. Uebrigens verlange das ihr Dienst, und diejenige sei nicht fähig, Wärterin zu bleiben, die sich dessen weigere 2c. Dieß und Anderes sprach der Herr Direktor und erlaubte sich nebenbei auch einige Ausfälle gegen den kathol. Glaubenssatz von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes.

Diese Ansprache war natürlich keine „moralische Quälerei" und auch keine „Aufforderung an das Dienstpersonal zum Ungehorsam" — gegen das ausdrückliche Gebot ihrer Kirche! Von den 16 Wärterinnen erklärten 14, es sei ihnen unmöglich, einen altkatholischen Gottesdienst zu besuchen — und verließen den Saal. Das war am letzten Samstag. Zwei derselben wurden in Folge dieser Weigerung sofort ihres Dienstes entlassen. Die übrigen konnten, obgleich ebenfalls mit Dienstentlassung bedroht und von den Oberwärterinnen mit Bemerkungen, die ihnen kränkend und tiefverletzend erschienen, überhäuft, von ihrem Entschlusse nicht abgebracht werden. Es kam der gestrige Sonntag. Auf 8½ Uhr war altkathol. Gottesdienst von Dilger für das Anstaltspersonal angesagt. Einige katholische Wärter und zwei katholische Wärterinnen, die sich dem Befehle der Direction fügten, nahmen die Kranken, wie gewöhnlich, zusammen und führten sie — die geistig Unmündigen — in den Dilgerschen „Gottesdienst"; einige Pfleglinge weigerten sich beharrlich, mitzugehen. Dilger predigte gegen die Unfehlbarkeit, dieses große „Geschwür" am Leibe der Kirche, über die schlechten Päpste, über die Päpste, die in Glaubenssachen angeblich schon geirrt 2c. Natürlich war dies durchaus nicht geeignet, die Kranken „aufzuregen" oder bei denselben „irgend welche Beunruhigung zu erzeugen"!!

Endlich gestern, Sonntag Abend erschien die definitive Entscheidung des Ministeriums des Innern vom 3. d. M., des Inhalts, der katholische Hausgeistliche, Herr Pfarrverweser Christ, solle erklären, „ob er bereit sei, den als Hausgeistlichen ihm obliegenden Functionen, einschließlich der Abhaltung katholischen Gottesdienstes in der bisher hiefür benützten Anstaltskirche [in welche die Altkatholiken eingezogen], auch fernerhin nachzukommen, hiebei aber sowohl den Pfleglingen als dem Anstaltspersonal gegenüber sich jeder Berührung des Verhältnisses zur Gemeinschaft der Altkatholiken, welche bei den ersteren irgend welche Beunruhigung zu erzeugen geeignet sein könnte, strengstens zu enthalten." Für den Fall der Ablehnung einer deßfallsigen Zusicherung sei er der Stelle eines Hausgeistlichen der Anstalt enthoben. Die Direction sei [also erst jetzt, nicht schon früher, wie geschehen] ermächtigt, den Pfarrer Dilger zur Abhaltung des Gottesdienstes für die Anstalt in der bisher üblichen Weise zu veranlassen."

Durch diese Entscheidung, auf welche eine Erklärung des katholischen Hausgeistlichen nicht mehr möglich war, ist die katholische Seelsorge aus der Heil- und Pflegeanstalt verdrängt und dieselbe dem Altkatholicismus übergeben.

Begreiflicherweise herrschte in den letzten Tagen in Folge dieser Vorgänge in der Anstalt keine geringe Aufregung, was für ein derartiges Institut, wo Ruhe und Friede die erste Bedingung des Gedeihens ist, selbstverständlich nur nachtheilig wirken kann. Man wußte doch zum Voraus, daß der Mitgebrauch ein und derselben Kirche jedem katholischen Geistlichen einfach untersagt ist; und man kann doch nicht erwartet haben, der katholische Hausgeistliche werde das Verbot der höchsten kirchlichen Stelle übertreten. Uebrigens wäre es, selbst nachdem die Anstaltskirche den Altkatholiken eingeräumt war, leicht gewesen, jeden Conflikt zu vermeiden und den katholischen Pfleglingen und dem katholischen Dienstpersonal die rechtmäßige Seelsorge zu belassen, indem man in der Anstalt ein anders Lokal zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes eingeräumt hätte.

Noch ein Wort an die „liberale" Presse. Als im verflossenen Jahre in Bayern neben den katholischen auch protestantische und jüdische Mannschaften zum Spalierbilden bei den Frohnleichnamsprocessionen commandirt wurden, da fiel die gesammte liberale Presse mit der höchsten sittlichen Entrüstung über diesen Fall her, sprach von Verletzung der Gewissensfreiheit, Gewissensvergewaltigung 2c. Die katholische Presse, voran die „Germania", tadelte freimüthig diesen Vorfall in Bayern und erklärte offen, es hätte nicht vorkommen sollen. Wird dieselbe „liberale" Presse über das neueste Stück von — Wahrung der Gewissensfreiheit gegenüber geistig Unmündigen ebenso unbefangen und freimüthig urtheilen? Oder ist, nach ihrer Ansicht, blos den protestantischen und jüdischen Gewissen gegenüber die zarteste, feinfühlendste Schonung geboten, wogegen man über die katholischen Gewissen „im Interesse des Dienstes" einfach hinwegsehen darf? Wir wollen nicht hoffen, daß die liberale Presse die Gewissensfreiheit so versteht. Wenigstens hat der liberale „Pforzheimer Beobachter" noch vor einigen Tagen erklärt, man wolle „jeden Schein von Gewissenszwang gegen geistig Unmündige fernhalten!"

* Die Frankfurter Zeitung und der Protestantentag.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Gesetze und die öffentliche Meinung, Recht und Herkommen des germanischen Heidenthumes stellen den Sklaven dem Rind, dem Pferde, dem Schafe und allen Dingen, die zum Gebrauch der Menschen dienen, gleich. (Lex Salica. Tit. 47, 1.) Sein Herr konnte ihn mißhandeln, tödten und verkaufen nach Gutdünken. Jede Untersuchung gegen ihn begann mit der Folter; die furchtbarsten Verstümmelungen waren seine Strafe. Ja, das germanische Heidenthum dehnte die Sklaverei hinaus bis über den Tod; dem freien Manne sprach es die Valhalla zu, den Sklaven verwies es in die Hela d. i. Hölle. Unablässig arbeitete der Clerus an der Verbesserung des Looses der Sklaven. Allmälig verwandelte sich die Sklaverei in die mildere Form der Unfreiheit: die Leibeigenschaft. Auch diese ward, obwohl nicht aufgehoben, doch vielfach durchbrochen und durchlöchert. Die ganze Verfassung der Gesellschaft, die Ordnung des Landbesitzes, die Thatsache, daß das Schwert die neuen Staaten gegründet hatte, ließ eine schnelle Abschaffung der Sklaverei nicht zu; eine solche Maßregel hätte eine unabsehbare Umwälzung, Zustände ähnlich jenen in den Tagen der Spartacus hervorgerufen und das Uebel nur noch ärger gemacht. Nur langsam, Stein um Stein, konnte ein besserer Bau aufgerichtet werden. Der Grundgedanke Buckle's, daß nicht Bildung das Product der Religion, sondern die Religion das Product jeweiliger Bildung sei, hat ein Fünkchen Wahrheit; darum sucht die Kirche die verwilderten Völker erst zu einem menschlichen Dasein zu erheben, da die Gnade auch hier die Natur voraussetzt. Nach ähnlichen Grundsätzen mußte auch bei dem großen Werk der Befreiung der Sklaven verfahren werden. Zuerst wurde Hand angelegt in dem westgothischen Spanien. Unter allen Freien verbreitete sich der Glaube, daß die Freilassung von Sklaven den Weg zum Himmel bahne. Nach dem Zeugnisse Salvians

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

(adeccl. cath. III, 7) wurden von nun an die Freilassungen eine alltägliche Erscheinung; eine Synode in England erhob sie zum Gesetz für den Fall des Todes eines Bischofes (Synod. Cel. c. 10). Auf einer Synode in Rom bestimmte Papst Gregor die Freiheit für Alle, welche das Mönchsleben im Kloster wählten. Aus Sklaven oder Leibeigenen, denen sie oder ihre Herren vorher die Freiheit gaben, wählte die Kirche nicht selten Priester aus. (Papst Hadrian war der Sohn eines Leibeigenen.) In der klösterlichen Stille theilte der Sohn des Königs, des Herzogs und des Grafen mit dem Sohne des Knechts im Bewußtsein einer höheren Abstammung brüderlich alle Leiden und Freuden des Lebens. Viele Hörige erhielten, wie gesagt, geistige Weihen und klommen dann durch ihre Verdienste zu den höchsten geistlichen Würden empor; aber es war ihnen nicht genug, selbst empor gestiegen zu sein, sie ruhten auf ihrer hohen Stufe nicht, bis sie alle ihre Verwandten mit Freibriefen ausgerüstet hatten. Der alte fränkische Adel sah dieses Emporkommen der Hörigen mit scheelen Augen an.

Die Kirche schützt die befreiten Sklaven; zahlreiche Concilien geben zu diesem Zwecke nähere Bestimmungen. Vor Allem sorgt der Clerus für den Lebensunterhalt der Freigelassenen, da gerade hier das Haupthinderniß der Abschaffung der Sclaverei lag. Grund und Boden waren in festen Händen; selbstständige Gewerbe erst im Entstehen begriffen. In vielen Testamenten wurden daher den Freigelassenen Grundstücke als Eigenthum hinterlassen. Der Sklavenhandel wurde als ein grauenhaftes Verbrechen bezeichnet (con. Lond. 1103), und aus dem Schooße der Kirche heraus entwickelten sich einige Orden, wie jene der Trinitarier und de mercede zur Befreiung der Gefangenen und Sklaven in heidnischen Ländern; kurze Zeit nach der Stiftung hatten sie bereits Hunderte von Häusern in allen europäischen Ländern. So hat nach dem Urtheil eines Macaulay (Hist. of England ch. 1), vor welcher Autorität auch die „Frkf. Ztg." Respect haben dürfte, die Kirche allein die Aufhebung der Sklaverei bewirkt. Zu weit würde es uns führen, die unsterblichen Verdienste der Missionäre aus den verschiedenen Orden in der alten und neuen Welt um die Erleichterung und Beseitigung des Sklavenlooses zu schildern; doch ein Macaulay, ein Humboldt, Beer, Hefele und Markgraf haben denselben ein unvergeßliches Denkmal gesetzt, an welchem seit dem kein Historiker mehr ohne Beachtung vorüberwandeln kann.

Die „Frankf. Ztg." versteht es so gut, die Schliche, Ränke und Taschenspielerkünste der Officiösen aufzudecken; fürwahr, man hätte nicht erwarten sollen, daß sie auf historischem Gebiete der Wahrheit so keck in's Gesicht schlagen würde.

Deutschland.

G. **Karlsruhe**, 6. Oct. Heute fand für die katholischen und evangelischen Theologen, resp. Geistlichen, die Staatsprüfung behufs Nachweises einer allgemein wissenschaftlichen Bildung 2c. statt.

Dr. Wendt, Oberschulrath Deimling und Professor Fischer waren Examinatoren; als Regierungscommissär fungirte Ministerialrath Frey. Zwei evangelisch-protestantische Examinanden waren erschienen.

☾ Donaueschingen, 2. Oct. Die „Freie Stimme" bringt die Mittheilung, daß der Neupriester Frhr. v. Rüpplin auf Veranlassung des Vorsitzenden des Ortsschulraths (Oberamtmann Wallau) durch die Lehrer verhindert wurde, in den Schullokalen Religionsunterricht zu ertheilen. Der Vicar protestirte und nahm die Schulkinder in die Kirche. Auffallend ist verschiedene Behandlung der Neupriester. Von einem Beamten werden dieselben mit Gefängniß bedacht, ein anderer läßt sie ungestört und der dritte verhindert den Unterricht. In Sauldorf wohnt der katholische Pfarrverweser in einem kleinen Häuschen, deren Besitzerin die Zumuthungen des altkath. Bürgermeisters, das Logis demselben zu verweigern und zwar um des Friedens willen, ablehnte. Der Gottesdienst der Altkatholiken wird an Sonntagen von etwa 40—50, der katholische von mehreren hundert Personen besucht.

§. **Schwaningen**, 3. Oct. Ich wollte mit einem Bericht über die neuesten hiesigen Vorgänge warten, bis ich mehr und Genaueres mittheilen konnte. Durch Ministerial-Verfügung wurde den hiesigen Altkatholiken der Mitgebrauch der Kirche und der kirchlichen Geräthschaften eingeräumt. Der Pfarrverweser sollte sich mit dem altkath. Kirchenvorstand in Betreff der Zeit des Gottesdienstes vereinbaren. Er leistete aber dieser Aufforderung keine Folge, da eine solche Vereinbarung zwecklos ist, noch weniger der „Vorladung" des altkathol. Kirchenvorstandes. Donnerstag den 24. Sept. erschien unmittelbar nach der hl. Messe der Wachtmeister von Bonndorf mit dem altkath. Bürgermeister in der Kirche und übergab dem Pfarrverweser ein Schreiben vom Amt, wornach der 24. Sept. als der Tag festgesetzt war, von welchem an die Altkatholiken in den Mitgebrauch der Pfarrkirche und der kirchlichen Geräthschaften eingewiesen wurden. Da der Pfarverweser die Herausgabe der Schlüssel zur Sacristei und den Paramentenkästen verweigerte, so wurden die Schlösser durch einen Schmied gewaltsam gesprengt und sämmtliche vorhandene Paramente und Geräthschaften inventarisch aufgenommen. Unter letztere wurden selbst die Wachskerzen gerechnet, aber deren Herausgabe verweigert, bis sie auf Reclamation beim Amt herausgegeben werden mußten. Den ganzen Tag wurde die Kirche von den Altkatholiken bewacht, und der Polizeidiener hatte Auftrag, zu läuten, sobald etwas aus der Kirche weggetragen werden sollte. Am Freitag konnte noch die ewige Anbetung bei ungewöhnlich großer Betheiligung der kirchentreuen Katholiken abgehalten werden. Es sollte unser letzter Gottesdienst sein. Die Dinge ahnend, hatte der Pfarrverweser nach derselben das Sanctissimum entfernt und im Pfarrhof aufbewahrt. Die kirchentreuen Katholiken hatten die Hoffnung, am Sonntag nochmals Gottesdienst halten zu können. Doch wurde auf Samstag der altkathol. Geistliche aus Stühlingen citirt, um Messe zu lesen. Nun konnten die Katholiken die Kirche nicht mehr betreten. Den ganzen Tag über wurde die Kirche von den Altkatholiken festlich geschmückt. Zur Einleitung des folgenden Festtages und als Beweis altkathol. Bildung wurde in der Nacht die Hausthüre des Pfarrhauses mit Koth beschmiert. Am Sonntag verkündeten schon vor Beginn des Tages Böllerschüsse, daß fast zwei Drittheile der Pfarrei nun ihr Gotteshaus abgegeben haben an Leute, von denen Manche das Innere einer Kirche höchst selten zu Gesicht bekommen hatten. Die römischen Katholiken zogen in Prozession in eine kleine benachbarte Kapelle, um dort ihren Gottesdienst zu halten. Beim Zug durch das Dorf wurden sie von altkath. Burschen und Männern (!) mit lautem Hohngelächter verspottet, und ist es nur den Bemühungen des Pfarrverwesers zu verdanken, daß es in Folge dessen nicht zu Thätlichkeiten kam. Der Schmerz aber über den Verlust der Kirche, der sich bei der Anrede des Pfarrverwesers kundgab in lautem Weinen und Schluchzen selbst von Seite der Männer, läßt sich nicht beschreiben. Die ganze Woche hindurch stand die Kirche leer da; auch in Stühlingen hält der altkathol. Geistliche nur höchst selten an Werktagen Gottesdienst. Die kirchentreuen Katholiken halten nun aber nur um so mehr zusammen und denken daran, bis bessere Zeiten kommen, die Pfarrscheuer zu einer Nothkirche herzustellen.

⊙ **Stühlingen.** Hier ist ein kath. Männer-Verein im Entstehen, zu welchem sich schon sehr viele Mitglieder gemeldet haben.

R, **Ettenheim**, 5. Oct. (Verspätet.) Am Sonntage vor acht Tagen begab sich eine Anzahl Bürger von hier nach Freiburg, um dem Herrn Erzbisthumsverweser eine von 275 katholischen Männern hiesiger Stadt unterzeichnete Adresse zu überreichen, worin sie ihren Bischof versichern, daß sie in diesen Tagen der Bedrängniß treu zu ihm, ihrem rechtmäßigen Oberhirten halten wollten. Der hohe Herr war über diese Kundgebung, welche ohne alle Anregung seitens der hiesigen Geistlichen ganz aus dem Herzen der katholischen Bürgerschaft hervorging, sichtlich erfreut und dankte in einer längern Ansprache. Es war das auch wieder eine neue und gewiß sehr geeignete Antwort auf die Angriffe von Reinkens gegen unsern Oberhirten.

L. **Vom Schwarzwald**, 4. Oct. In neuester Zeit berichten uns die öffentlichen Blätter eine Feuersbrunst um die andere, und man ist jeden Tag herzlich froh, wenn man von solchem Schrecken verschont bleibt. Weit entfernt, zu behaupten, die Hand verkommener Subjekte lege immer und überall den Zündstoff zum Brande, dürfte man ebenso oft die Ursache in der Nachlässigkeit suchen, womit des Feuers Macht bezähmt und bewacht wird. Aber auch der Umstand dürfte Berücksichtigung finden, daß zuweilen die Vollziehung der Gesetze nicht ganz streng genommen wird. Zum Beweise dessen lassen wir Thatsachen folgen. Ein Hausbewohner, in dessen lange unbewohntem Zimmer ein feuergefährlicher Ofen abgeschätzt wurde, ist, da innerhalb der bestimmten Frist kein neuer Ofen dastand, um sieben Gulden gestraft worden. Wenn wir mit diesem Herrn deßwegen Mitleid haben, weil er in seiner Gutmüthigkeit gemaßregelt wurde, wird man es uns nicht verübeln; denn die „Liebe" erzeugt innige Theilnahme.

In einem andern öffentlichen Gebäude wurde auch der Ofen abgeschätzt, soll aber deßhalb bis jetzt nicht umgesetzt oder neu aufgesetzt worden sein, weil von Seite des Aerar's die nöthige Summe nicht genehmigt würde. Wir finden das jedoch unglaublich und zweifeln hauptsächlich deßhalb an der Wahrheit dieses Gerüchts, weil die Feuerschau-Commission bei der nächsten Besichtigung das Versäumniß zur Anzeige bringen und dadurch eine Strafe hervorrufen müßte.

Lokales.

© Freiburg, 5. Oct. Diesen Morgen fand man beim botanischen Garten die Leiche eines jungen Mannes in der Dreisam. Wie uns gemeldet wird, ist der Unglückliche ein durchaus unbescholtener Zimmermann aus Schwetzingen. Er war gestern Abend noch bei der Tanzunterhaltung in der Krone und ist wahrscheinlich über die neue eiserne Brücke hinabgestürzt, die erst seit kurzer Zeit gangbar ist und auf einer Seite noch keine Umzäunung hat.

:: Alt-Breisach, 3. Oct. Während hier ein wilder Kastanienbaum zum zweiten Male Blätter treibt und in voller Blüthe steht, gewahrte man, daß die Höhen des Schwarzwaldes bereits mit Schnee bedeckt sind, der allerdings nach kaum einer halben Stunde wieder der Sonne weichen mußte.

Herbstbericht.

† Durbach, 4. Sept. Die Weinlese beginnt hier Anfangs der nächsten Woche. Das Ergebniß ist durchweg ein recht befriedigendes, das Jahr 1874 kann mit Recht, sowohl in Beziehung auf Quantität wie auf Qualität ein gesegnetes genannt werden. Der Morgen mag durchschnittlich seine 15 bis 18 Ohm (resp, 22—27 Hektoliter) liefern. Die Qualität ist vorzüglich. Die Trauben sind sämmtlich gesund und frisch und Dank der günstigen Witterung der letzten Tage durch und durch reif. Das Abwägen ergab 105°., man glaubt den Heurigen neben denvon 65 und 68 stellen zu dürfen. Die Nachfrage ist sehr lebhaft. Täglich werden neue Käufe geschlossen. Bisher wurden 33—40 fl. gelöst. Die Preise sind eher im Steigen, als Sinken begriffen.

⊗ Nesselried. Bei uns beginnt der Herbst am nächsten Donnerstag. Trotz des Frostes am 3. und 5. Mai, der die Hoffnung des Rebmanns so tief herabgestimmt hatte, kann man hier von einem schwachen Halbherbste sprechen. Die Qualität ist sehr gut und die Nachfrage ziemlich stark. Bisher wurden 23—25 fl. per Ohm (150 Liter) gelöst.

[S] Rieshof bei Offenburg, 4. Oct. Heute hat in unserm Rebgebirge die Weinlese begonnen. Nach lange anhaltender Trockenheit haben die jüngsten Regengüsse auf Quantität und Qualität des Erträgnisses einen sehr guten Einfluß geübt. Wohl haben niedere Lagen durch Frost und Hagel bedeutend gelitten, trotzdem dürfte das Gesammtergebniß als starker Mittelherbst bezeichnet werden. Unsere Bauern meinten beim letzten Regen, es regne jetzt ihren Trinkwein! Es hat auch für andere Leute Trinkwein geregnet. Es war nahezu jeder Rebmann heuer in der angenehmen Lage, sich ein Fäßchen Obstwein zu trotten, so daß wohl aller Rebensaft in den Handel kommen dürfte. Zeller Rothwein bereits mit 50 fl. bezahlt. Ausführlicher Herbstbericht folgt.

Schwurgericht.

* Freiburg, 2 Oct. Auf heutiger Tagesordnung stand die Verhandlung gegen die Ehefrau des Wolf Günzburger, Lisette, geb. Bodenheimer von Breisach wegen Brandstiftung, In letzterer Stadt brach am Abend des 13. Juli in den Stall- und Futtergebäuden des Gideon Uffenheimer Feuer aus, durch das jedoch außer etwas Stroh nichts zu Grunde ging und das bald gelöscht war. Am folgenden Abend brach wiederholt Feuer aus in der Metzig neben dem Stalle, das ebenfalls, ehe es bedeutenden Schaden verursacht hatte, wieder gedämpft wurde. Der Schaden hiebei betrug ca. 60 fl. Das Benehmen der heute auf der Anklagebank sitzenden Ehefrau Günzburger, die auch kurz vor dem ersten Brand in der Metzig gesehen wurde, war derart, daß sie als verdächtig eingezogen wurde und nach kurzem Läugnen auch die That eingestand. Sie habe deßhalb Feuer angelegt, weil in der Metzig ein ihr gehörender Schrank sich befunden habe und sie glaubte, durch Unterstützung in den Stand gesetzt zu werden, den rückständigen Hauszins bezahlen zu können. Sie wurde zu 1 Jahr Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.—Nachmittags wurde Fr. Xaver Wehrle von St. Märgen wegen Verübung unzüchtiger Handlungen mit einem Kinde in geheimer Sitzung zu 2 jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

* Offenburg, 2. Oct. Heute wurden wieder zwei Fälle wider die Sittlichkeit bei verschlossenen Thüren abgeurtheilt. Der eine Angeklagte, Spothelfer, Schreiner von Schutterthal wurde freigesprochen, der zweite, Photograph Wendelin Walther von Langenbrücken zu 13 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Zu der am Montag den 12. Oct., Vormittags 10 Uhr, im Pfarrhause zu Weinheim stattfindenden Conferenz ladet die hochw. Herren Geistlichen des Landkapitels Weinheim ergebenst ein

das Erzb. Dekanat
Bopp.

Briefkasten.

Nach Freiburg: Hrn. Dr. R. Ihre Erklärung erscheint morgen.

Für die Abgebrannten in Breitnau von G. hier 2 Mark.

Für Gaiberg von G. hier 2 Mark.

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der Unterzeichneten ist soeben eingetroffen: 2.1

Hausjakob, Dr. Heinrich. In Frankreich.

Reise-Erinnerungen. gr. 16°. IV und 517 S. fl. 2. 20 kr.

Freiburg. Literarische Anstalt.

6.2

Kreuzwegstationen

in Farbendruck und in Oel gemalt, in allen Grössen und zu allen Preisen, mit und ohne Rahmen.

Auf Verlangen Zusendung von Probestationen, Musterrahmen, Kostenüberschläge. ☞ Zahlung in Raten.

Freiburg. Literarische Anstalt.

Pohl's illust. kath. Haus-Kalender f. 1875. gr. 8°. Preis 6 Sgr.

Mit farbigem Umschlag, 37 trefflichen Illustrationen, darunter die wohlgetroffenen Porträts der hochw. Oberhirten Preußens, 3 höchst anmuth. Novellen, vielen anderen lehrr. Artikeln, Zinstabelle nach Markr., vollst. Marktverzeichniß 2c. **Uebertrifft an Billigkeit, Brauchbarkeit, prächtiger Ausstattung jeden andern Kalender.** Die Käufer desselben erhalten

Westlin's Heiligenlegende, 2. Aufl., mit 6 feinen Farbendr., vielen Holzschnitten, Initialen 2c. für nur 1 Thlr. 10 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. 15.4.

Durch alle Buchhandlungen und bei Franco-Einsendung des Betrages franco durch

Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

Für Hautkranke.

(Aus dem Grazer „Telegraf".)

Seit zwei Jahren litt ich an **Geschwüren,** deren mindestens eins, oft aber auch mehrere zu gleicher Zeit an **Armen, Beinen** und am **Halse** und **Rücken** sich zeigten und mir **heftige Schmerzen** verursachten. Nachdem alle ärztliche Hülfe ohne Erfolg geblieben war, gebrauchte ich **zwei Flaschen Breslauer Universum,** und bin jetzt **so gesund,** wie ich es nie zuvor gewesen war. Ich halte es daher für Menschenpflicht, dieses hiermit zu veröffentlichen.

Carl Richter, Gerbermeister in Graz.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl. zur vollständigen Heilung ausreichend. Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,

Waldstrasse 10 in **Karlsruhe.**

Gewerbeverein Triberg.

Mit dem Beginn unserer alljährlichen Ausstellung von Schwarzwälder Industrie-Erzeugnissen in unserer Gewerbehalle haben wir wieder eine **Lotterie** mit **30,000 Loosen** eröffnet, deren Ziehung am **30. Oktober d. J.** unter Leitung Gr. Bezirks-Amtes stattfinden wird.

Zur Verloosung kommen goldene und silberne Taschen-Uhren, Regulateure, Salon-Uhren, Trompeter-, Kukuk- und Wachtel-Uhren, Schotten- und Nippuhren, so wie ächtes schwarzwälder Kirschenwasser.

Loose à 35 kr. sind durch den Vorstand Herrn **Julius Otto** hier zu beziehen.

Wiederverkäufer erhalten auf je 10 Loose 1 Freiloos.

Der Verwaltungsrath.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden.

Nach den Rechnungsergebnissen wachsende Leibrenten.

Unsere Herren Vertreter, wie unsere Hauptcasse, sind ermächtigt, die auf den 31. Dezember l. J. verfallenden Renten schon

vom 19. October l. J. an

auszuzahlen.

Rechenschaftsberichte, aus denen der Betrag der Rente zu ersehen ist, werden unentgeldlich daselbst abgegeben.

Der Verwaltungsrath.

Schuttern. 2.2.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Verlassenschaftssache des Dekans **Xaver Ochs,** gewesenen Pfarrers in Schuttern, werden die Fahrnisse im dortigen Pfarrhause, und zwar:

Am Montag, den 12. d. M.:
Küchengeschirr von Eisen, Messing, Kupfer und Blech, von Crystall, Glas, Porzellan, Stein und Erde, worunter ein eiserner Herd, sowie auch einiges Feld- und Handgeschirr.

Am Dienstag, den 13. d. M.:
Verschiedenes Weißzeug u. Schreinwerk, worunter 1 Sekretär, mehrere Kästen, Commode, Tische, 2 Canapees, gepolsterte Rohr- und Strohsessel, 1 Chaise nebst Pferdegeschirr, 14 Kübelpflanzen, Brennholz und Tabak.

Am Mittwoch, den 14 d. M.:
Gold und Silber, Zinngeschirr, Messer und Gabeln, verschiedene Spiegel mit und ohne Goldrahmen, sowie auch mehrere Uhren und viele Oel- und andere Gemälde.

Am Donnerstag, den 15. d. M.:
Verschiedener Hausrath, 15 Fässer von 100—1800 Liter, auch sonstiges Faß- und Bandgeschirr und 2 Läuferschweine

durch den Unterzeichneten der Erbtheilung wegen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und beginnt die Versteigerung jeweils Vormittags halb 9 und Nachmittags 2 Uhr.

Friesenheim, den 1. October 1874.

Der Großh. Notar:

H. Lembke.

Kaninchen,

3.3

ächte **Bélier** und **Normandiner** sind wegen Wegzug ganz billig zu verkaufen bei

J. Enders in **Heitersheim.**

Karlsruhe.

Ziegelei-Verkauf.

Eine größere, seit fünfzig Jahren mit bestem Erfolg betriebene Ziegelei in der Nähe von Karlsruhe und in unmittelbarer einer Eisenbahnstation, ist der Unterzeichnete beauftragt, unter ganz annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Adolf Goldschmidt, Agent, Zähringerstraße Nr. 79 in **Karlsruhe.**

(Sprechstunden v. 11—1 u. v. 3—4 Uhr.)

Für **Brust-** und **Hustenleidende** ist Mayer'scher **weißer Brust-Syrup** das beste und billigste Heilmittel. Stets echt vorräthig bei: **Th. Brugier** in **Karlsruhe,** Waldstraße 10. F. Adrian in Freiburg. Eug. Walter in Schönwald. Wilh. Mutterer in Krotzingen. G. A. Herbst in Breisach. Gebr. Kern in Furtwangen. Th. Weber in Ettenheim. 31

Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen.)

Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister. Lehrpläne gratis durch die Direction. — Aufnahme: 15. Octbr. Vorunterricht frei.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Mittwoch 7. Oct. Drittes Quartal. 105. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Er hat etwas vergessen.** Genrebild in einem Akt von Berthold. Neu einstädirt: **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in einem Akt von Benedix. **Er muß taub sein.** Lustspiel in einem Akt, nach Moineaux, von Malten. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

2. Oct. Arthur Karl, Vater Bernhard Kirchenbauer, Bauunternehmer.
3. „ Auguste Anna, Vater August Bauer, Mechaniker.
4. „ August Julius, Vater Wilhelm Schidt, Taglöhner.
4. „ Luise Eleonora, Vater Albert Knapper, Kunstgärtner.
4. „ Albert Anton Hans, Vater Albert Oberst, Kaufmann.
4. „ Heinrich Karl Hermann, Vater Heinrich Immler, Schreiner.
5. „ Franz Josef, Vater Philipp Elberfeld, Glaser.

Eheschließungen.

3. Oct. Leo Bauer von Sohl, Schreiner, mit Elisabeth Heilig von Oestringen.
5. „ Hermann Dietz von Nürnberg, Techniker in Kolbermoor, mit Elise Jost von hier.

Todesfälle.

3. Oct. Constantin Bohl, Schmied, ein Ehemann. 67 J.
3. „ Rudolf Schmalz, Schlosser, ledig. 25 J.
4. „ Anton Weber, technischer Zeichner, ein Ehemann. 53 J.
4. „ Katharine, Vater Maschinenführer Ritter. 17 J.
4. „ Rudolf, Vater Milchhändler Kupferschmid. 6 J.
5. „ Johann Ballheimer, Partikulier, ein Ehemann. 73 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 6. Oct.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Niederlande 4½% Consol. Oblig.	— G
4½% do.	— P
4% do.	— P
Preußen 5% Obligationen	10.5/8 b
4½% do.	— G
4% do.	97¾ b
3½% do. v. 1842	92½ b
Bayern 4½% Obl. (Kins 1jähr.)	101¼ b
4½% „ 1856 8s. ½jähr.	101 ½ b
4% „ „ 1jähr.	97½ G
Württemberg 5% Obligationen	105 G
4½% „	101¼ P
4% „	— G
Baden 4½% Obligationen	98⅜ b
3% 1/2 do.	93¼ G
Sachsen 5% do.	102½ G
Gotha 5% do.	101¾ G
Kur. Hessen 5% do.	— G
4% do.	97¼ b
Oesterr. 5% Silberrente B. 4⅝%	68½ G
4% Papierrente B. 4⅝% do. do.	— G
5% Ung. G.-R. Anl. 1868	65¼ b
Russland 5% Oblig. v. 1871	75½ b
	98⅜ b

Russland 5% Obligationen v. 1872	98½ G
Belgien 4½% Obligationen	103¼ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98⅝ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	— G
4½% „ „	93 b
N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	— b
6% „ 1885r v. 1865	101½ G
5% „ 1904r 20/40 1864	98¾ G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17⅞ G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	100 P
do. leere.	— G
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	112 G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	152½ b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	336½ G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1053 b
5% do. Creditactien, fl. 160	159½ G
Stuttgarter Bank	88 G
5% Elisabethbahn, fl. 200	209 G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	163½ P
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	— G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	107 G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	138 b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	330½ G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87 G
3% do.	50¼ G
5% Elisabeth, Coupon i. Gild. 1. Em.	— G
5% do. do. 2. Emiss.	— b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63¼ G
5% Hessische Ludwigsbahn	— P
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	103¾ G
6% Central Pacific, rückz. 1898	80½ P
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	70¼ b
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	51 P
Anlehens-Loose.	
Bayerisches 4% Prämien-Anleihe	118 P
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	117 G
Badische 35-fl.-Loose	72¾ P
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24¼ b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	250 b
25-fl.-Loose	59 P
Kurhessische 40-Thaler-Loose	— G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— P
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	105½ b
„ 5% 500 do. do. 1860	107⅜ G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	169¼ G
Schwedische 10-Thaler-Loose	— b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11⅞ G
Botzinger 7-fl.-Loose	— b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100⅝ b
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ G
Brüssel „	95 P
Hamburg „	105⅛ G
Leipzig „	105 P
London „	119¼ b
Mailand „	— G
Paris „	94¾ b
Wien „	107¾ b
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9.40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.49—51
Ducaten	„ 5.37—39
20-Frankenstücke	„ 9.23½—30½
Engl. Sovereigns	„ 11.56—58
Russ. Imperiales	„ 9.48—50
Dollars in Gold	„ 2.2½—27½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.